Basellandschaftliche Zeitung, Montag, 12. Oktober 2020

«Das Gejammer geht mir auf den Geist»

Der Baselbieter Alt-Ständerat Claude Janiak wird für seinen Einsatz für die Region ausgezeichnet. Altersmilde ist der 71-Jährige noch lange nicht.

Michael Nittnaus

Passender könnte der Ort nicht gewählt sein, an dem Claude Janiak einen Preis erhält. Der Alt-SP-Ständerat aus Binningen wird morgen Dienstagabend am Dreiländereck geehrt. Die Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz verleiht ihm den Anerkennungspreis 2020 für seinen Einsatz für die ganze Region. Die Rheinhäfen und die trinationale S-Bahn sind seine Stammthemen. Im Gespräch mit der bz wird klar, wie sehr sie ihm am Herzen liegen.

Hat der Preis für Sie eine echte Bedeutung oder verstaubt er bald im Regal?
Claude Janiak: Der Preis freut mich sehr. Denn mein Einsatz für die Rheinhäfen oder die trinationale S-Bahn wird oft nur von einem kleinen Kreis registriert, der in der Politik aktiv ist oder das Geschehen verfolgt.

Auch die «Starke Region» hebt diese zwei Themen hervor. Zu Recht?
Wenn es um Themen geht, bei denen ich die Region vertreten habe, so ist meine grosse Liebe eindeutig die Schifffahrtspolitik. Das ist ganz klar. Es war von Anfang an mein Hauptthema, als ich 1999 in den Nationalrat und dann 2007 in den Ständerat kam. Ich versuchte, in Bern zu erreichen, dass die Schifffahrt als gleichwertiger Verkehrsträger zu Strasse, Schiene und Luft anerkannt wird.

Wie schwierig war das Unterfangen?
Das war viel Arbeit. Ich prügelte jede Kommission, in der ich Einsitz hatte, mindestens einmal nach Basel zu den Rheinhäfen, damit sie sehen, wie wichtig diese für den Güterverkehr der Schweiz sind. Die wenigsten von ennet dem Jura wussten, was hier abgeht. Zusammen mit Rheinhäfen-Direktor Hans-Peter Hadorn kämpfte ich jahrelang dafür: immer zwei Schritte vorwärts und einen zurück. Der grosse Durchbruch kam mit der Revision des Gütertransportgesetzes 2015. Seitdem ist die Schifffahrt praktisch gleichberechtigt.

Konnten Sie Ihr Herzensprojekt also fertig aufgleisen, bevor Sie vor einem Jahr aus dem Ständerat ausschieden?
Ja, es ist alles bereit. Natürlich gibt es Ende November noch die Basler Abstimmung zum Hafenbecken 3, doch da bin ich zuversichtlich. Schliesslich ist es unverzichtbar, will man einen trimodalen Umschlagterminal haben, an dem Strasse, Schiene und Wasserweg zusammenkommen.

«Meine grosse Liebe ist die Schifffahrtspolitik», sagt Claude Janiak vor dem Hafenbecken 2 in Basel. Bild: Kenneth Nars (9. Oktober 2020)

> «Wir waren immer selbst schuld, wenn wir bei regionalen Anliegen Probleme bekamen.»
>
> **Claude Janiak**
> Alt Ständerat Baselland (SP)

Sind Sie zufrieden, was Sie in den vergangenen 20 Jahren für die Region erreicht haben?
Wir stehen garantiert an einem anderen Punkt als damals. Gerade das Thema Schifffahrt dient als gutes Beispiel, was es zum Erfolg braucht: Bei der entscheidenden Abstimmung im Nationalrat stimmten alle Vertreter aus der Region für die Gesetzesrevision. Nur so kann man in Bundesbern etwas erreichen.

Nun zum «Herzstück»...
Mir wäre lieber, man würde endlich nur noch von der trinationalen S-Bahn sprechen. Darunter kann man sich in Bern viel mehr vorstellen.

Frustriert es Sie, dass der Zeithorizont mit einer Bundesfinanzierung nicht vor 2035/40 so weit gefasst ist?
Ich sehe das optimistischer. Viele Teilprojekte darum herum sind bereits weiter fortgeschritten. Zentral ist, dass der Bund das Projekt nun übernommen und die Finanzierung gesprochen hat.

Kann man sagen, ohne Janiak kein Herzstück und kein Hafenbecken 3?
So vermessen bin ich nicht. Ich habe sicher beigetragen, etwa weil ich im richtigen Moment das Präsidium der Verkehrskommission innehatte. Da konnte ich etwas pushen. Aber alleine erreicht man nie was. In der Politik kann man nur eine Initialzündung geben und dann hartnäckig am Ball bleiben. Das ist das Wichtigste. Bei der S-Bahn mussten wir das Bundesamt für Verkehr ins Boot holen. Die SBB dagegen blieben lange eine schwierige Partnerin. So gibt es eben die erwähnten Rückschritte. Meine Nachfolgerin Maya Graf muss einfach den Druck aufrechterhalten, damit nicht plötzlich jemand auf die Bremse steht.

Wie bleiben Sie persönlich am Ball?
Wenn man nicht mehr in Bundesbern ist, muss man begreifen, dass diese Arbeit nun vorbei ist. Ich gehöre zu jenen, die nicht ewig weiter dreinreden. Nur etwas werde ich sicher weiter tun: Mich zur Abstimmung zum Hafenbecken 3 äussern. Schliesslich ist es ja meine grosse Liebe. *(lacht)*

Was für Tipps haben Sie für Ihre Nachfolgerin Maya Graf?
Eine Erkenntnis ist, dass wir eigentlich immer selbst schuld waren, wenn wir bei regionalen Anliegen Probleme bekamen. Etwa weil wir zerstritten waren oder untätig. Bei der S-Bahn schlief die Regierung lange, war nicht bereit. Da muss man sich nicht wundern, wollte SBB-Chef Andreas Meyer noch 2013 nichts vom Herzstück wissen. Wenn wir in der Region wirklich etwas wollen, dann müssen wir es auch selbst vorantreiben.

Was sagen Sie also zum Klagen vieler hiesiger Exponenten, dass die Region Basel in Bern kein Gehör findet?
Das Gejammer geht mir ziemlich auf den Geist. Wenn wir Probleme hatten, dann wegen uns. Die Stänkerer an Basel Nord oder an der S-Bahn kamen immer von hier, nicht aus Bern. Dort fand ich Unterstützer, sobald ich ihnen die Situation am Hafen vor Ort zeigen konnte.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen, die der Region noch bevorstehen?
Wenn wir die trinationale S-Bahn in vielleicht 15 Jahren haben, dann stehen wir erst da, wo Zürich heute schon ist. Endlich. Natürlich verstehe ich, dass wegen der Trinationalität alles länger dauert und dass Zürich zur richtigen Zeit mit Moritz Leuenberger einen eigenen Verkehrsminister im Bundesrat hatte, der alles für seine Stadt machte.

Es fehlt beiden Basel also nicht bloss ein Bundesrat, er müsste dann auch noch Verkehrsminister sein?
Natürlich wäre ein Verkehrsminister aus der Nordwestschweiz wunderbar. *(lacht)*

Warum stehen Sie aber der Forderung nach je zwei Ständeratssitzen für beide Basel kritisch gegenüber?
Ich bin nicht kritisch, sondern realpolitisch. Das hätten wir wenn schon dann bei der Gründung des Kantons Jura 1974 fordern müssen, wo die Karten neu gemischt wurden. Jetzt kann man an den etablierten Machtverhältnissen nichts mehr ändern. Ich behaupte aber, dass man auch mit nur einem Sitz pro Kanton etwas bewirken kann. An dem liegt es nicht. Es ist besser, aus den vorhandenen Möglichkeiten etwas zu machen, anstatt Wünschen nachzuträumen.

Zur Person

Claude Janiak wurde 1948 in Basel geboren. Er studierte Jus und wurde Rechtsanwalt. Seine Politkarriere bei der SP umfasst den Gemeinderat in Bubendorf, Einwohnerrat in Binningen, 1981 kam er in den Landrat, wo er mit einem Unterbruch bis 1999 blieb. Danach folgten acht Jahre im Nationalrat, den er 2006 präsidierte. Von 2007 an sass Janiak schliesslich im Ständerat, bis er 2019 nicht mehr antrat.

Basel & Region

Der Telebasel News Beitrag vom 13. Oktober 2020.

Basel

Claude Janiak mit Anerkennungspreis geehrt

13.10.2020 18:58 Christian Steinemann

Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz verleiht Claude Janiak heute den Anerkennungspreis.

Jährlicher Preis als Dank für den Einsatz für eine bessere Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz

Der Anerkennungspreis wird jedes Jahr durch die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz vergeben. Ausgezeichnet werden Personen oder Institutionen, welche sich dafür stark gemach haben, dass die Zusammenarbeit in der Region erleichtert wird oder welche Projekte von überregionaler Bedeutung realisiert haben.

Seit 1976 hat Claude Janiak einen Grossteil seines Lebens der Politik verschrieben. Zuletzt war er als Ständerat fürs Baselbiet in Bern. Im Stöckli konnte er auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Planung des S-Bahn Herzstücks mit 100 Millionen Franken gesichert wurde.

Dies schreibt Reto Wolf, der Präsident der Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz, in einer Medienmitteilung. Dieser Erfolg sei insbesondere «dem grossen und hartnäckigen Engagement von Claude Janiak zu verdanken.» Zudem habe er einen substantiellen Beitrag zum neuen Gütertransportgesetzes geleistet. Damit hätten nun alle Verkehrsträger gleich lange Spiesse, auch die in der Region verankerte Rheinschifffahrt. «Beide Projekte werden in den nächsten Jahrzehnten Akzente setzen und damit helfen, dass unsere Region das grosse Potential weiter ausschöpfen kann», schreibt Wolf weiter.

Janiak startete früh in die Politik

Die politische Laufbahn in der Region und für die Region startete Janiak 1976 als Gemeinderat in Bubendorf. Das ist die erste politische Tätigkeit, welche in seinem Lebenslauf auf der Internetpräsenz der Bundesversammlung verzeichnet ist. Für die Sozialdemokraten sass er später auch im Einwohnerrat von Binningen (Juli 1988 bis Juni 1995), im Baselbieter Landrat (Februar 1981 bis Juni 1987 und von Februar 1994 bis Oktober 1999), welchen er im Amtsjahr 1998/1999 auch präsidierte.

Ab Dezember 1999 war er als Nationalrat Teil der landesweiten Politik. Und 2005/06 war er als Nationalratspräsident gar der ‹höchste Schweizer›. 2007 wechselte er in den Ständerat, in welchem er bis Ende 2019 tätig war. Während der Zeit im Bundesparlament war er zeitweise Präsident der Parlamentarischen Gruppe Schifffahrt, Vize-Präsident der Parlamentarischen Gruppe Schweiz-Lateinamerika und Vize-Präsident der Parlamentarischen Gruppe Schweiz-Polen.

Regionale Verkehrspolitik war stehts ein Kernanliegen

Janiak hat sich stehts dafür eingesetzt, dass die Region Nordwestschweiz verkehrspolitisch nicht abgehängt wird. Dieses Engagement beschränkte sich nicht nur auf das Vorwärtsbringen des Herzstückprojekts und der Anerkennung der Leistung der Rheinschifffahrt. So setzte er sich auch für den Bahnanschluss zum EuroAirport oder für Tunnelsanierungen bzw. einen Ausbau für Doppelstockzüge auf der Bahnlinie Basel-Delémont-Moutier ein. Daneben kämpfte er vergeblich für die Anerkennung des Kantons Basel-Landschaft als Universitätskanton.

Christoph Brutschin ehrt den Parteikollegen aus dem Landkanton

Die Laudatio an der heutigen Preisverleihung in den Räumen der Stiftung Brasilea beim Dreiländereck wird Regierungsrat Christoph Brutschin aus dem Stadtkanton halten. Für ihn sei Janiak ein verdienter Preisträger: «Er ist ein Regionalist par excellence, immer dynamisch unterwegs, immer für die Region, nicht an die Kantonsgrenze gebunden, ein Vorbild für uns alle».

Ein Politiker, der über Grenzen hinweg denkt

Preis für Claude Janiak Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz ehrt den ehemaligen Baselbieter SP-Ständerat Claude Janiak für sein Engagement für die Region und seine politischen Verdienste.

Christian Fink

«Brücken schlagen» – so lautet das Credo der Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz. Sie setzt sich seit über 25 Jahren für eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Nordwestschweizer Kantonen ein und möchte, so Präsident Reto Wolf, teure Doppelspurigkeiten beseitigen.

Brücken schlagen möchte auch der diesjährige Empfänger des Anerkennungspreises der Vereinigung, Alt-Ständerat Claude Janiak. Dabei rückte der SP-Politiker während seiner Amtszeit vor allem verkehrspolitische Themen ins Zentrum. Etwa den Bahnanschluss an den Euro-Airport, den Doppelspurausbau der Juralinie nach Delsberg oder die trinationale S-Bahn.

«Als Baselbieter war er sich», so der basel-städtische Regierungsrat Christoph Brutschin (SP) in seiner Laudatio, «nicht zu schade, um auch Anliegen der umliegenden Kantone, horribile dictu auch des Kantons Basel-Stadt, zu seinen eigenen zu machen». Janiak sei ein Vorbild für uns, sagte Brutschin. Denn «er denkt und bleibt dabei nicht an den Kantonsgrenzen hängen».

Ein Statement für das Hafenbecken 3

Nicht zufällig fand die kleine Ehrungsfeier in den Räumlichkeiten der Stiftung Brasilea statt, also mitten im Hafengebiet. Denn die Schiffahrt als ökologischer Verkehrsträger liegt Janiak besonders am Herzen. «Es ist die Schiffahrtspolitik, die es mir am meisten angetan hat», sagte der Geehrte in seiner Dankesrede.

Als Präsident der parlamentarischen Gruppe Schifffahrt setzte sich Janiak vor allem für die Entwicklung der Logistikplattform in Basel Nord ein. Dabei geht es nach Janiaks Verständnis darum, «endlich die Ziele der Alpenschutz-Initiative zu erreichen, mit anderen Worten um das Verlagerungsprojekt par excellence». Das Hafenbecken 3 bilde die Voraussetzung, um den Verkehr auf die Schiene zu verlagern. Alleine in unserer Region «könnten jährlich rund 100'000 Lastwagenfahrten eingespart werden».

Das Gateway Basel Nord werde so «zum zentralen Element für die Umsetzung der Alpenschutz-Initiative». Ohne Hafenbecken 3 könne die Schweiz kein trimodales Container-Umschlagterminal verwirklichen. Es sei deshalb verkehrs- und umweltpolitisch «nicht nachvollziehbar, dass ausgerechnet Pro Natura sich jetzt fundamental gegen den Bau des Hafenbeckens 3 stellt und die Verlagerungspolitik torpediert».

Das Jammertal geht ihm «auf den Wecker»

In seiner Amtszeit in Bern sei ihm, wie auch Kollegin Anita Fetz, zunehmend etwas «auf den Wecker gegangen»: das Jammern über das angeblich ungenügende Lobbying für die Region Basel in Bern. Liess sich nach viel Überzeugungsarbeit endlich eine gemeinsame Linie aller politischen Player finden, «waren wir sehr wohl erfolgreich, sei es bei der Förderung von Bildung und Forschung, sei es bei Infrastrukturprojekten in der Region», so Janiak.

Die Kritiker und Miesmacher hätten sich in der Regel bei uns in der Region und nicht in Bern befunden. Das gelte nicht nur für das trimodale Containerterminal Basel Nord, sondern ebenso für die trinationale S-Bahn mit dem beschlossenen Halt am Euro-Airport und Agglomerationsprojekte, «die hier und nicht in Bern scheiterten».

Reto Wolf (r.), Präsident der Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz übergibt Claude Janiak (M.) den Preis. Wirtschaftsdirektor Christoph Brutschin (SP) hielt die Laudatio. Foto: Nicole Pont

Anerkennungspreis an Claude Janiak

bla. Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz verlieh dieses Jahr ihren Anerkennungspreis an Claude Janiak, ehemaliger Ständerat Basel-Landschaft. Dies in Anerkennung seiner Verdienste und seines vielfältigen Einsatzes für unsere Region über die gesamte Dauer seiner langjährigen politischen Laufbahn, kantonal und auf Bundesebene. Insbesondere ist es auch dem grossen und hartnäckigen Engagement von ihm zu verdanken, dass der Region mit dem Herzstück in Bern im vergangenen Jahr der entscheidende Schritt zur Realisierung gelungen ist. Im Weiteren profitierte die Region Basel von seiner Unterstützung bei der Erarbeitung und Umsetzung des nationalen Gütertransportgesetzes, welches nun gleich lange Spiesse für alle Verkehrsträger im kombinierten Verkehr – auch für die Schifffahrt, Stichwort Hafenbecken 3 – geschaffen hat. Mit dem Anerkennungspreis wird jährlich eine Organisation oder Person ausgezeichnet, die wesentlich zur Realisierung eines für die ganze Region bedeutenden Projekts beigetragen oder sich um die Beseitigung von Hindernissen in der Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus verdient gemacht hat.

BirsigtalBote

AMTLICHER ANZEIGER FÜR DAS BIRSIGTAL

GZA 2012 BASEL | BIBO NR. 43 | 76. JAHRGANG | 22. OKTOBER 2020

Bottmingen

Aus dem Gemeinderat 2
Abfallgebühren für das Jahr 2021 .. 2
Wettbewerb Jahresbericht 2019 2

Oberwil

Aus dem Gemeinderat 6
Neuer Bannwart 6
Wasserzähler-Ablesung 2020 6

Therwil

Aktuelle Lage 16
Erwahrung der Wahl 16
Skaten in Therwil 16

Ettingen

Dank des Gemeinderates 20
Guggermärt - Rückblick und Dank .. 20
Zeitumstellung am 25. Oktober 20

Leimental

Regierungsrat Basel-Landschaft .. 13
Baselbieter Energiepaket 13
Pilzspaziergang zum Zweiten 13

Sport

Volleyball Therwil mit Niederlage .. 9
Curlingspass in Arlesheim 9

Kirchen

Stjernene lyser – Nordlichter 14
Letzte Hilfe-Kurs 15

Drei Leimentaler Persönlichkeiten

Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz hat vor einer Woche ihren Anerkennungspreis 2020 an Claude Janiak (Binningen), dem ehemaligen Ständerat des Kantons Basel-Landschaft, verliehen (BiBo berichtete im Vorfeld).

Claude Janiak (Bildmitte) erhielt aus den Händen von Christoph Brutschin (links) den Anerkennungspreis 2020. Präsident von «Starke Region» ist Reto Wolf. Foto: zVg

Die Schweiz zeichnet sich nicht nur durch ihre direkte Demokratie aus, die weltweit einzigartig ist, sondern auch durch ihr föderalistisches Staatsgebilde, das den Gemeinden und Kantonen viel Autonomie, ja Souveränität gewährt. Ich persönlich bin ein Befürworter dieses schweizerischen Polit-Systems, auch wenn der Begriff «Kantönligeist» fällt, was meist mit einem negativen Touch begleitet ist.

Wir leben jedoch längst in einer globalisierten Welt. Weder Basel noch das Leimental sind der Nabel der Welt. Vielmehr leben wir in einer Region, die man als Dreiländereck oder Tri-Rhena bezeichnen kann. Für Mulhouse ist Paris weit weg, für Freiburg im Breisgau liegt Berlin in der Ferne – für Elsässer und Baden-Württemberger ist Basel der Nachbar.

Dr. Janiak müssen wir nicht näher vorstellen. Der Binninger hat in Anerkennung seiner Verdienste und seines vielfältigen politischen Einsatzes, einst kommunal, dann kantonal und in den letzten Jahrzehnten auf Bundesebene, viel für unsere Region geleistet. Vor allem ist es dem grossen und hartnäckigen Engagement von Claude Janiak zu verdanken, dass der Region mit der Aufnahme des Herzstücks in das nationale Ausbauprogramm STEP 2035 ein wichtiger Schritt zur Realisierung desselben gelungen ist. Beide Projekte werden in den nächsten Jahrzehnten Akzente setzen.

Die Preisübergabe im Beisein vieler Exponenten aus Politik und Wirtschaft fand am Dreiländereck in Basel statt. Der (Noch-)Regierungsrat Christoph Brutschin, Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt, hielt die Laudatio auf den Preisträger. «Claude Janiak ist ein Vorbild für uns. Er denkt und handelt im Interesse der Region und bleibt dabei nicht an Kantonsgrenzen hängen», so Dr. Brutschin, der zwar stets mit Basel assoziiert wird. Aber nicht nur Insider wissen, dass Brutschin ein 99er ist und mit «Därwil» weiterhin eng verbunden bleibt/ist. Der Preisträger bedankte sich mit einer begeisternden Rede. «Alle Verkehrsträger sind für eine Region wie die Nordwestschweiz von zentraler Bedeutung. Aber es ist die Schifffahrtspolitik, die es mir am meisten angetan hat. Unsere Region setzt sich in Bern durch, wenn wir uns hier zusammenraufen», so Claude Janiak.

Präsident von «Starke Region» ist Reto Wolf. Ein Vollblut-99er, der während eines Jahrzehntes Gemeindepräsident von Therwil war. Mag das «BiBo-Land» gesamtschweizerisch oft «vergessen» gehen – wir sind stolz, dass drei Persönlichkeiten sich unermüdlich für ein prosperierendes Leimental, als Teil einer «Starken Region», einsetzen. *Georges Küng*

Regio aktuell, November 2020

Gesehen!

Anerkennungspreis Starke Region Basel/Nordwestschweiz Stiftung Brasilea am Dreiländereck, 13. Oktober 2020

Preisträger **Claude Janiak** (Mitte) (SP), flankiert vom Basler SP-Regierungsrat **Christoph Brutschin** (l.) und **Reto Wolf**, Präsident der Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz.

Fotos: Dominique Zahnd

Der Anerkennungspreis der Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz ging an Claude Janiak, Baselbieter Ständerat von 2007 bis 2019. «Claude Janiak ist ein Vorbild für uns. Er denkt und handelt im Interesse der Region und bleibt dabei nicht an Kantonsgrenzen hängen», erklärte der Basler Regierungsrat Christoph Brutschin in seiner Laudatio bei der Preisverleihung in der Stiftung Brasilea im Basler Hafen.

«Gerade in der Krise sollten wir auf gemeinsame Werte setzen», sagt die Basler Grossratspräsidentin **Salome Hofer** (SP). **Heinz Lerf** (FDP), Baselbieter Landratspräsident, nickt zustimmend.

Kommen aus der gleichen Partei, aber aus verschiedenen Kantonen: Die SP-Nationalräte **Mustafa Atici** (l.) aus Basel-Stadt und **Eric Nussbaumer** aus dem Baselbiet.

Hans Rudolf Bachmann, Vorstandsmitglied der Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz mit der SP-Politikerin **Françoise Bassand** (SP).

Ambitionierte SP-Politiker unter sich: **Thomas Gander** (l.), wiedergewählter SP-Grossrat Basel-Stadt, mit **Kaspar Sutter**, der für die Regierungswahlen in den zweiten Wahlgang muss.

«Ich arbeite gern vernetzt», meint die Aargauer Grossratspräsidentin **Edith Saner** (CVP) im Gespräch mit dem Solothurner Kantonsratspräsidenten **Daniel Urech** (Grüne) aus Dornach.

«Ich bin für die Wiedervereinigung der beiden Basel», erklärt der Basler Medienproduzent und LDP-Grossrat **René Häfliger** (l.) und posiert neben **Patrick Hafner**, SVP-Grossrat Basel-Stadt.

Neue Bekanntschaft: Die grüne Baselbieter Ständerätin **Maya Graf** (l.) lernt **Karin Kälin Neuner-Jehle** kennen, SP-Kantonsrätin und Gemeindepräsidentin von Rodersdorf.

Peter Schmid-Scheibler (l.), früherer SP-Regierungsrat im Baselbiet, freut sich riesig auf das Wiedersehen mit **Hans Rudolf Gysin**, der bis 2011 24 Jahre Baselbieter FDP-Nationalrat war.

Irina Blonina, Geschäftsführerin Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz, hat den Anlass organisiert. **Thomas Bürgi**, Präsident der Brasilea Stiftung, ist der Gastgeber.

«Claude Janiak hat den Preis verdient», sagt **Isaac Reber** (Grüne), Regierungsrat Basel-Landschaft, und geht mit Hafendirektor **Hans-Peter Hadorn** (l.) aufs Foto.

Nachrichten

Vision Basler Alterspolitik

sch. Bei der Überarbeitung der Leitlinien «Basel 55+» haben verschiedene Interessengruppen den Wunsch nach einer breiteren Diskussion über die langfristige Ausrichtung der Alterspolitik geäussert. Diesem Wunsch hat das Gesundheitsdepartement unter Einbezug aller Departemente, der Landgemeinden und interessierter Kreise entsprochen und die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» ausgearbeitet. Der Entwurf der Vision wurde dann dank Rückmeldungen aus der Bevölkerung angepasst. Diese forderte einen stärkeren Fokus auf das Gemeinsame und auf generationenübergreifende Aspekte. Dass das «Alter» bei der Bevölkerung ein grosses Thema ist und es eine Vision für die Alterspolitik braucht, bestätigen die rund 90 Prozent der über 500 Teilnehmenden. Der Regierungsrat hat an seiner Sitzung vom 20. Oktober nun die Vision «Gut und gemeinsam alter werden im Kanton Basel-Stadt» verabschiedet. Um die nächsten Umsetzungsschritte zu koordinieren, hat der Regierungsrat eine Interdepartementale Koordinationsgruppe Alter einberufen. Für die bisherige Zusammenarbeit dankt der Regierungsrat allen, die zur Erarbeitung der Vision beigetragen haben. Im Frühling 2021 könnte dann bereits die nächste Gelegenheit folgen, wo sich die Bevölkerung bei der Massnahmenplanung einbringen kann.

Weitere Informationen zur Vision sind unter **www.gd.bs.ch/dossiers-rojekte/alterspolitik.html** zu finden.

30 Jahre Starke Region Basel-Nordwestschweiz

Von Werner Blatter

Die gegenwärtige Corona-Pandemie deckt auf, wie schwierig die Koordination von Massnahmen über die Kantonsgrenzen ist; und es ist noch nicht lange her, da haben wir das beim abverheiten Zusammenschluss der Universitätsspitäler erlebt. Seit 30 Jahren kämpft die Vereinigung für eine Starke Region für eine bessere Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz; mit an vorderster Front der ehemalige Kleinbasler Grossrat Hansruedi Bachmann. Von ihm als Gründer wollten wir mehr wissen.

Kleinbasler Zeitung: *Wie kam die Gründung zustande?*
Hansruedi Bachmann: Schon vor 30 Jahren tat sich Basel – und damit ist die Region Basel gemeint – schwer mit selbstbewusstem Auftreten in der Eidgenossenschaft. Während andere Kantone ihre Interessen durchsetzen können, haben die «Basler» Mühe, sich zu einer einheitlichen Meinung zu finden und in Bern unserer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend Gehör zu verlangen. Die vielen unterschiedlichen Regelungen auf kleinstem Raum in den Nordwestschweizer Kantonen, etwa beim Bauen oder dem Bewilligungswesen, erschweren zunehmend die Arbeit der KMU, welche in der ganzen Region tätig sind. Aber auch Familien, die den Kanton wechselten, ärgerten sich über die unterschiedlichen Schulsysteme. Das Realisieren von regionalen Grossprojekten beim Verkehr etc. wurde immer nötiger, aber auch immer schwieriger. In dieser Situation hat eine Gruppe weitblickender Männer und Frauen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft die Vereinigung für eine Starke Region Basel gegründet und damit den Grundstein für eine bessere Zusammenarbeit gelegt. Es ging ihnen darum, die Aufteilung des relativ kleinen Gebiets diesseits des Juras in mehrere Kantone zu überwinden, ohne deswegen die positiven Verschiedenheiten zu eliminieren. Später hat man realisiert, dass nur ein Zusammenschluss der vier Nordwestschweizer Kantone, eventuell plus Jura eine vernünftige Lösung darstellt.

KBZ: *Was hat die Starke Region in dieser Zeit erreicht?*
HRB: Mit viel persönlichem Einsatz ist es immer wieder gelungen, einzelne kleine Verbesserungen zu realisieren und Verschlechterungen zu verhindern. Praktisch jede Vorlage in den kantonalen Parlamenten enthält eine regionale Komponente. Meist wäre es ganz einfach, diese zu berücksichtigen. In persönlichen Gesprächen machen wir Politiker darauf aufmerksam und zeigen sinnvolle regionale Lösungen auf. In öffentlichen Veranstaltungen lassen wir kompetente Persönlichkeiten zu wichtigen aktuellen Fragen zu Worte kommen; so wie kürzlich der ehemalige Ständerat Claude Janiak. Die Vereinigung hat unzählige Stellungnahmen publiziert, Eingaben an Behörden mit konkreten Vorschlägen gemacht, parlamentarische Vorstösse, etwa für eine Koordination im Gesundheitswesen eingereicht, Abstimmungskampagnen mitgetragen und Konzepte für Gesetzesänderungen oder Problemlösungen erarbeitet. Mit dieser «Knochenarbeit», konnte in vielen kleinen Schritten einiges erreicht werden. So hat die Starke Region bei der gemeinsamen Trägerschaft der Universität Basel beim Universitätskinderspital UKBB oder der Fusion der Rheinhäfen als Initiant und bei der Realisierung wesentlich zu erfolgreichen Lösungen beigetragen. Aktuell geht es darum, dass sich unsere Studenten im Ausland weiterbilden und die Uni Basel sowie die FHNW mit den Hochschulen im Elsass und in Baden-Württemberg weiterhin problemlos zusammenarbeiten können. Dazu hat die Vereinigung die Kantonsregierungen beider Basel, des Aargaus und von Solothurn aufgefordert, sich stärker für die Weiterführung des Erasmusprogramms einzusetzen.

Die Starke Region verlieh unlängst dem alt Ständerat Claude Janiak den Anerkennungspreis.

Hansrudolf Bachmann, der Mitbegründer der Starken Region.
(Fotos: zVg)

KBZ: *Und wie sieht die Zukunft aus?*
HRB: Die einzelnen Kantone der Nordwestschweiz sind jeder für sich eine unbedeutende Randregion. Beide Basel, Solothurn, Aargau und Jura sind zusammen kleiner als der Kanton Bern. Für viele grosse Projekte, wie etwa der Ausbau der SBB-Juralinie und für Problemlösungen beim EuroAirport mit Frankreich, brauchen wir die Unterstützung der Eidgenossenschaft. Wenn wir in der schweizerischen Politik wirklich Einfluss nehmen wollen, müssen wir als Nordwestschweiz gemeinsam auftreten. Beim Herzstück ist dies mit viel Einsatz nicht schlecht gelungen. Aber es gibt noch viel zu tun. Auf allen Ebenen, auf welchen die Kantone überhaupt noch etwas zu sagen haben, werden wir weiterhin die Politik beeinflussen, um regional möglichst einheitliche Lösungen zu finden. Dies hat nicht nur administrative Vereinfachungen für Firmen zur Folge, die Elimination von Doppelspurigkeiten führt zu Einsparungen bei den Kantonen in Millionenhöhe.

Langfristig kämpfen wir für einen Kanton Nordwestschweiz im Rahmen einer gesamtschweizerischen Gebietsreform, weil der Föderalismus nur sinnvoll ist, wenn die Gliedstaaten genügend gross sind, um wichtige Aufgaben selbständig zu realisieren. Darum beteiligen wir uns mit eigenen konkreten Beiträgen an den schweizerischen Föderalismuskonferenzen. Wir lassen uns von Henri Dunant inspirieren, der bei der Gründung des Roten Kreuzes sagte: «Seuls ceux qui sont assez fous pour penser qu'ils peuvent changer le monde y parviennent!»

Güter verlagern und endlich die Alpeninitiative umsetzen

Von Claude Janiak, ehemaliger Ständerat BL

Seit 1994, dem Jahr der Volksabstimmung über die Alpeninitiative, steht in Art. 84 Abs. 2 der Bundesverfassung, dass der alpenquerende Gütertransitverkehr von Grenze zu Grenze auf der Schiene zu erfolgen hat. Es ist vom Schweizer Volk mehrfach bestätigte Politik, alles vorzukehren, um das Verlagerungsziel zu erreichen. Davon sind wir schon bei den heutigen Kapazitäten weit entfernt, und erst recht, wenn der Containerverkehr noch zunimmt. Parlament und Bundesrat haben Massnahmen erarbeitet, um dies zu bewerkstelligen. Dazu gehört, dass es Umschlagsterminals in der Schweiz und insbesondere an der Grenze braucht, um Güter von der Strasse auf die Schiene zu verladen. In Bern haben wir deshalb für den Trimodalen Containerterminal Basel Nord an der Schnittstelle von Wasser, Strasse und Schiene gekämpft. Es ging immer darum, endlich die Ziele der Alpeninitiative zu erreichen. Basel Nord ist mit anderen Worten das Verlagerungsprojekt par excellence.

Das Hafenbecken 3 bildet die letzte Voraussetzung, um die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene zu erreichen. Alleine in unserer Region könnten jährlich rund 100'000 Lastwagenfahrten eingespart werden. Die verkehrspolitischen Zielsetzungen zum weiteren Ausbau des kombinierten Verkehrs würden gesichert. Die NEAT, eben fertig gestellt, wird von der grossen Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Schiene leben. Das Hafenbecken 3 wird so zu einem zentralen Element für die Umsetzung der Alpenschutz-Initiative. Ohne Hafenbecken 3 kann die Schweiz kein trimodales Container-Umschlagterminal verwirklichen.

Auf dem Gelände von Gateway Basel Nord sind schützenswerten Arten beheimatet, und es braucht eine Lösung, um sie zu erhalten, Die Betreibergesellschaft von Basel Nord hat schon vor geraumer Zeit Massnahmen ergriffen, um die von der Natur eroberten Flächen so weit möglich zu bewahren, wiederherzustellen und für angemessenen Ersatz zu sorgen. Die in die Wege geleiteten Umsiedelungsmassnahmen zeigen bereits nachweislich Wirkung. Die übergeordnete Zielsetzung, die Umsetzung der Alpeninitiative, die Verlagerung des Transitgüterverkehrs auf die Schiene, darf aber nicht in Frage gestellt werden.

Es ist umweltpolitisch nicht nachvollziehbar, dass Umweltschützer sich fundamental gegen Gateway Basel Nord stellen und die Verlagerungspolitik torpedieren. Denn Basel Nord leistet mit seinen Verlagerungszielen einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und wird wesentlich dazu beisteuern, Bevölkerung und Natur vor den Auswirkungen des internationalen Schwerverkehrs zu schützen. Der Bundesrat stuft Gateway Basel Nord samt dem dazugehörigen Logistikkonzept als Projekt von nationaler Bedeutung ein. Der Interessensausgleich zwischen den Anliegen der Verkehrspolitik und dem Schutz des ökologisch wertvollen Lebensraumes ist möglich. Wenn aber das übergeordnete Ziel des Projektes ausgeblendet und stur Fundamentalopposition betrieben wird, verlieren die Umweltschützer die Glaubwürdigkeit. Deshalb JA zum Hafenbecken 3!

Nachrichten

Kein Silvesterfeuerwerk in Basel

bla. Das Silvesterfeuerwerk ist bei der Basler Bevölkerung beliebt und lockt jährlich mehrere Tausend Personen in die Basler Innenstadt. Aufgrund der Corona-Pandemie kann das Silvesterfeuerwerk in diesem Jahr nicht stattfinden. Am Grossanlass, der sich entlang des Rheinbords über eine grosse Fläche bis in die Innenstadt erstreckt, wären die notwendigen Schutzmassnahmen nicht umsetzbar. Dies ist mit der Beschränkung der Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Grossveranstaltungen auf maximal 1000 Personen begründet. Der Initiant und Organisator des Silvesterfeuerwerkes, Basler Uhren- und Schmuckhändler Michele Parini, hat – zusammen mit dem Kanton – daher entschieden, den Anlass in diesem Jahr nicht durchzuführen.

Trotz Corona: Projekt «Der Rhein» mit voraussichtlich 30 Ausstellungen 2022/23 nimmt Gestalt an

kbz. OBERRHEIN/LÖRRACH. Zwischen Herbst 2022 und Frühjahr 2023 wird es am Oberrhein voraussichtlich über 30 Ausstellungen zum Thema «Der Rhein» geben. Dies haben Direktoren und Kuratoren aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz auf einer Tagung bekräftigt, die noch kurz vor dem starken Anstieg der Corona-Zahlen am 13. Oktober im Dreiländermuseum in Lörrach stattfand.

Unterstützung für Hotellerie, Gastronomie und weitere Tourismusbereiche

sch. Aus dem Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit will der Regierungsrat 15 Millionen Franken entnehmen und diese in erster Linie dem Hotel- und Gastgewerbe und weiteren Unternehmen der Tourismusbranche, die namhafte Umsatzrückgänge wegen COVID-19-Pandemie erleiden, zur Verfügung stellen. Mit dem Hilfsprogramm setzt der Regierungsrat eine Motion um, die das Parlament vor knapp einem Monat als dringlich eingereicht hat. Der Regierungsrat hat ein Fachgremium eingesetzt, welches in einem ersten Schritt die näheren Bestimmungen zur Berechnung der Unterstützungsbeiträge und zu Umfang und Form des Gesuchs entwerfen wird. Sobald der Regierungsrat die Bestimmungen genehmigt hat, können die Gesuche eingereicht werden. **www.wsu.bs.ch**